Ueber den Grössenwahn

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **59 (1933)**

Heft 21

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-466360

Nutzungsbedingungen

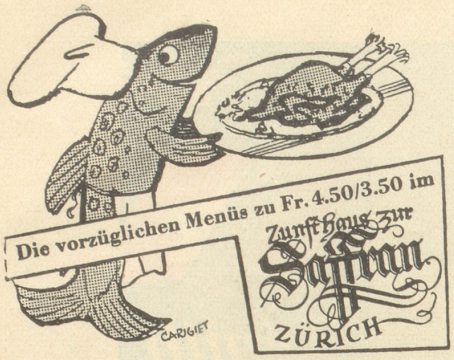
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Levi im dritten Reich

In einer deutschen Stadt sitzt ein blinder Bettler. Auf der Nase trägt er eine schwarze Brille, und auf der Brust hängt ein Schild mit der Aufschrift: Von Juden werden keine Almosen angenommen!

Kommt einer vorbei, sieht das Schild, liest die Aufschrift, gibt dem Bettler 10 Mark und sagt: «Ich bin Jude. Hier haben Sie zehn Mark, aber entfernen Sie das Schild!»

Der Bettler nimmt die 10 Mark, dann schiebt er die Brille in die Stirn, fixiert den grossmütigen Spender und sagt in reinstem Jiddisch:

«Ausgerechnet Du wirst den alten Levi lehren das Geschäft . . .»

Levi fährt Eisenbahn. Ihm gegenüber zwei Nazi, und die rufen demonstrativ: Heil Hitler! Heil Hitler!

Der Jude nickt, der Jude lächelt, und als er aussteigt, wendet er sich mit leichter Verbeugung gegen die beiden und sagt: «Meine Härrn, Sie werden staunen, aber ich bin nämlich gar nicht Hitler!»

Ueber den Grössenwahn

(Seher Jahrbuch 1933):

«Alle Sprachen sind von der arischen, lebendigen, germanischen Muttersprache abgeleitet.»

Ebendaselbst:

«Wir Kommenden werden uns wie ein reissender Strom über die deutsche Erde ergiessen, unsere Blutschwestern und Brüder mit Jubel und Begeisterung, die Feinde und niederrassigen Abenteurer im Lande aber mit Grauen, Angst und Schrecken erfüllen. So werden wir dann entscheidend die deutsch-germanische Edelzukunft zum Segen der Menschheit aufbauen, die Schicksale der Völker führend bestimmen.» Wilmei

Unterschied

Weisst Du den Unterschied zwischen Handstand und Mittelstand?

Dem Handstand will man auf die Arme, dem Mittelstand aber auf die Beine helfen. egra

Aus der Schule

Der Lehrer einer Landschule hält die Schüler zu peinlichster Ordnung im W.C. an; wenn etwas nicht sauber ist, muss es ihm sofort mitgeteilt werden.

Kurz vor Beginn des Examens — die Gemeinde ist bereits im Schulzimmer versammelt — kommt ein Schüler von jenem Orte zurück und ruft: «Herr Lehrer, 's isch nass uf em Abtritt.» — Gewohnheitsmässig frägt der Schulmeister: «Wer isch zletscht dusse gsi?» Prompt meldet einer: «De Herr Inspekter!»

Ein Lehrer hat seinen Erstklässlern erklärt, was ein Schulrat sei: Ein schrecklich strenger Herr, der keinen Spass verstehe. — Bald darauf bekommt die Klasse den Besuch eines dieser gefürchteten Männer. Er ist aber sehr freundlich und frägt die Schüler sogar lustige Sachen. Als er wieder fort ist, meint ein Erstgix allen Ernstes: «Herr Lehrer, das isch jo gär kein rechte Schuelrot gsi!»

Hebä

Die Rose von Effretikon

Hymne
für ostschweizerische Männerchöre

Effretikon, ich sah dich nie
Doch mich berauscht dein Name.
Die Schweizerbrust, sie beugt ihr Knie
Vor dir, du Wonnesame.
Helvetiens schönster Schienenstrang,
Er nimmt bei dir den Weg entlang,
Drum tönt der Heimat Silbersang,
Die edle Schweizerflamme.

Wo Gletschermilch und Alpenrot
Die durstge Gemse labet,
Wo hoch auf trauter Heimat Brot
Der Senne Zieger schabet,
Da tönt, der Feigen blutger Hohn,
Das hehre Wort Effretikon
Und bleibt der Alpen kühnem Sohn
Ins Herze tief gegrabet.

Einst lebte in Effretikon
Der Frauen wunderbarste.
Sie trug der Tugend goldne Kron,
Die köstlichste und rarste.
Darum zu ihrer Keuschheit Lohn
So hiess im Land sie ohne Hohn
Die Rose von Effretikon,
Die Reinste und die klarste.

Und ob des Feindes frevle Faust
Auch griff nach ihren Blättern,
Der edlen Rose drob nicht graust,
Sie trotzte Sturm und Wettern.
Drum prangt ihr reiner Name schon
Wohl schöner als die schönste Kron
Im Schweizer Idiotikon
In diamantnen Lettern.

Wenn tapfrer Zecher Becher klingt,
Im frohen Festgeschwemmse
Wenn hell im Blau der Adler singt
Und jäh frohlockt die Gemse — —
Drommetengleich tönt stets der Ton
Von Effre bis nach Etikon
Und dringt durch alle Lande von
Dem Tiber bis zur Themse.

Dr. W. A.

Der Mai ist da

Der kleine Ruedeli erhält von seiner Tante einen Chokolademaikäfer.

Entrüstet ruft er nach einigen Schleckzügen aus: «Das isch e dumme Tüfel gsi, dass er nit alli Maichäfer vo Schogola gmacht het!»

ABSZESSIN
HEILT EITRIGE ENTZÜNDUNGEN
ERHÄLTLICH IN APOTHEKEN PREIS Fr. 2.50